MAO TSE-TUNG

FRAGEN DER KOOPERIERUNG IN DER LANDWIRTSCHAFT

MAO TSE-TUNG

FRAGEN DER KOOPERIERUNG IN DER LANDWIRTSCHAFT

VERLAG FÜR FREMDSPRACHIGE LITERATUR
PEKING 1956

Der vorliegende deutsche Text des Referats Mao Tse-tungs „Fragen der Kooperierung in der Landwirtschaft", gegeben am 31. Juli 1955 auf der Beratung der Sekretäre der Provinz-, Stadt- und Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Chinas, wurde nach dem chinesischen Originaltext der im Oktober 1955 im Volksverlag, Peking, erschienenen ersten Auflage übersetzt.

DER VERLAG

Druck und Verlag in der Volksrepublik China

1. Auflage April 1956
2. Auflage August 1956

I

In ganz China reift ein neuer Aufschwung der sozialistischen Massenbewegung auf dem Lande heran. Indessen erinnern einige unserer Genossen an eine Frau mit verbundenen Füßen, die sich schwankend und langsam die Straße entlangschleppt und beständig über andere nörgelt: „Was habt Ihr es eigentlich so eilig!" Kleinliche Kritik, unbegründete Klagen, endlose Befürchtungen, zahllose Gebote und Vorbehalte — ein solches Verhalten bei der Anleitung der sozialistichen Massenbewegung auf dem Lande halten diese Genossen für richtig.

Nein, diese Linie ist nicht richtig, diese Linie ist falsch.

Gegenwärtig ist der Aufschwung der Bewegung für soziale Umgestaltungen: für die Kooperierung auf dem Lande, in einigen Gebieten des Landes schon eingetreten; bald wird dieser Aufschwung das ganze Land ergreifen. Es ist dies eine umfassende sozialistische revolutionäre Bewegung der mehr als 500 Millionen zählenden Landbevölkerung; diese Bewegung hat riesige internationale Bedeutung. Wir müssen sie aktiv,

tatkräftig und planmäßig anleiten und dürfen sie nicht auf jede Weise zurückzerren. Bei dieser Bewegung werden unvermeidlich gewisse Abweichungen vom richtigen Kurs entstehen, was durchaus erklärlich ist, doch werden sie sich leicht wiedereinrenken lassen. Die Mängel und Fehler, die bei den Kaderfunktionären und bei den Bauern zu verzeichnen sind, können überwunden und beseitigt werden, wenn wir ihnen aktiv beistehen. Die Kaderfunktionäre und die Bauern schreiten unter der Führung der Partei vorwärts, und die Bewegung ist in ihrem Kern eine gesunde Bewegung. An einigen Orten haben sie gewisse Fehler bei der Arbeit zugelassen. Beispielsweise haben sie einerseits die armen Bauern gehindert, Genossenschaften beizutreten, haben deren Schwierigkeiten nicht berücksichtigt und andererseits wohlhabende Mittelbauern zum Eintritt in die Genossenschaften genötigt und ihre Interessen verletzt. Zu all diesen Fragen muß sowohl unter den Kaderfunktionären als auch unter den Bauern Erziehungsarbeit geleistet werden. Man muß diese Lage ändern und sich nicht auf bloße Vorwürfe beschränken. Mit bloßen Vorwürfen läßt sich die Frage nicht lösen. Man muß die Bewegung kühn anleiten, „ohne den Drachen von vorn und den Tiger von hinten zu fürchten". Die Kaderfunktionäre und die Bauern werden durch ihre eigenen Erfahrungen im Prozeß des Kampfes umerzogen. Man muß ihnen die Möglichkeit geben, zu handeln, bei der Arbeit Lehren zu ziehen, ihre Fähigkeiten zu entwickeln, und dann werden zahlreiche hervorragende Menschen auf den

此为试读，需要完整PDF请访问：www.ertongbook.com

Plan treten. Kader lassen sich nicht erziehen, wenn man „den Drachen von vorn und den Tiger von hinten fürchtet". Zur Anleitung der Bewegung für die Kooperierung und zur Hilfeleistung für diese Bewegung muß eine große Gruppe von Kaderfunktionären aus den übergeordneten Organisationen nach Absolvierung kurzer Lehrgänge aufs Land geschickt werden. Aber auch die Funktionäre, die aus den übergeordneten Instanzen kommen, werden nur in der Bewegung selber lernen, ihre Arbeit zu leisten. Genossen, die nur kurzfristige Lehrgänge besucht und dort einige von ihren Lehrern dargelegte allgemeine Prinzipien kennengelernt haben, brauchen nicht unbedingt schon arbeiten zu können.

Mit einem Wort, die Anleitung darf nicht hinter der Massenbewegung zurückbleiben. Gegenwärtig ist aber die Massenbewegung der Führung voraus, hält die Anleitung nicht mit dieser Bewegung Schritt. Diese Situation muß geändert werden.

II

Jetzt, da die Kooperierungsbewegung im ganzen Land großes Ausmaß angenommen hat, sind wir immer noch genötigt, über solche Fragen zu diskutieren wie: Sind die Genossenschaften entwicklungsfähig? Können sie sich festigen? Für einige Genossen besteht der Kern der Frage anscheinend darin, daß sie Befürchtungen darüber hegen, ob einige hunderttausend

Genossenschaften halbsozialistischen Typs, in der Regel kleine Genossenschaften mit durchschnittlich etwas über 20 Höfen, sich festigen können. Ist eine Festigung unmöglich, so kann natürlich auch nicht von einer Entwicklung die Rede sein. Einige Genossen, die den Prozeß der Entwicklung der Genossenschaftsbewegung in den letzten paar Jahren verfolgt haben, glauben noch immer nicht an diese Sache, sie wollen sich noch umsehen, wie die Entwicklung in diesem Jahr, d.h. 1955, weitergehen wird. Sie werden vielleicht auch noch abwarten wollen, wie sich die Sache 1956 entwickelt, und werden erst, nachdem eine noch größere Anzahl von Genossenschaften sich gefestigt hat, wirklich an die Möglichkeit der Kooperierung in der Landwirtschaft, an die Richtigkeit des Kurses des Zentralkomitees unserer Partei glauben. Darum wird die Arbeit dieser zwei Jahre von außerordentlicher Bedeutung sein.

Als Beweis für die Möglichkeit der Kooperierung in der Landwirtschaft und für die Richtigkeit des Kurses des Zentralkomitees unserer Partei wäre es wohl von Nutzen, jetzt über die Geschichte der Genossenschaftsbewegung in der Landwirtschaft Chinas zu sprechen.

Schon vor der Ausrufung der Volksrepublik China hat unsere Partei in den 22 Jahren der Revolutionskriege Erfahrungen gesammelt, wie die Bauern nach der Bodenreform bei der Organisierung der gegenseitigen Produktionshilfe in der Landwirtschaft anzuleiten sind, einer Produktionshilfe, die bereits die Keime des

Sozialismus in sich trug. Zu jener Zeit wurden in der Provinz Djianghsi Gemeinschaften der gegenseitigen Arbeitshilfe und Brigaden zum Umpflügen von Boden, im Norden der Provinz Schenhsi Brigaden der gegenseitigen Hilfe, in verschiedenen Gebieten Nord-, Ost- und Nordostchinas Brigaden der gegenseitigen Arbeitshilfe gebildet. Damals entstanden auch einzelne landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften halbsozialistischen und sozialistischen Typs. Beispielsweise entstand in der Periode des Krieges gegen die japanischen Landräuber im Kreis Anssai im Norden der Provinz Schenhsi eine landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft sozialistischen Typs. Doch Genossenschaften dieses Typs fanden damals keine Verbreitung.

Erst nach der Bildung der Chinesischen Volksrepublik begann unsere Partei die Bauern tiefgreifend und allseitig bei einer weitergehenden Organisation von landwirtschaftlichen Produktionsbrigaden der gegenseitigen Hilfe und bei der in Massen erfolgenden Bildung von landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften auf der Grundlage der Brigaden für gegenseitige Arbeitshilfe anzuleiten. Seither sind fast sechs Jahre vergangen.

Am 15. Dezember 1951, als das ZK unserer Partei den Entwurf des ersten Beschlusses über die gegenseitige Arbeitshilfe und über die Kooperierung in der landwirtschaftlichen Produktion ausarbeitete (dieses Dokument wurde zunächst an die örtlichen Parteiorganisationen versandt und in verschiedenen Bezirken

versuchsweise verwirklicht, um erst im Februar 1953 als offizieller Beschluß in den Zeitungen zu erscheinen), gab es in China über 300 landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften. Nach zwei Jahren, am 16. Dezember 1953, veröffentlichte das Zentralkomitee unserer Partei seinen zweiten Beschluß über die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften. Zu jener Zeit gab es mehr als 14 000 LPG, ihre Zahl war also in zwei Jahren auf das 47fache gestiegen.

In diesem Beschluß wurde darauf hingewiesen, daß in der Zeit vom Winter 1953 bis zur Einbringung der Herbsternte 1954 die Zahl der LPG von mehr als 14 000 auf über 35 800 zu steigen habe, was eine Vergrößerung auf nur das 2,5fache bedeutete. In Wirklichkeit stieg die Zahl der Genossenschaften in jenem Jahr auf 100 000, d.h. auf mehr als das 7fache der ursprünglichen Zahl (über 14 000).

Im Oktober 1954 beschloß das Zentralkomitee unserer Partei, die bestehende Zahl der Genossenschaften (100 000) auf das 6fache zu vergrößern, d.h. auf 600 000 zu bringen. In Wirklichkeit stieg die Zahl der Genossenschaften auf 670 000. Im Juni 1955 wurde zunächst Ordnung geschaffen, wurden 20 000 Genossenschaften aufgelöst, so daß 650 000 übrigblieben, was mit 50 000 über der Planziffer lag. Die Gesamtzahl der den Genossenschaften beigetretenen Bauernhöfe beträgt 16 900 000, d.h., auf eine Genossenschaft entfallen im Durchschnitt 26 Höfe.

Ein großer Teil dieser Genossenschaften befindet sich in den nördlichen Provinzen, die früher als die anderen befreit wurden. In den meisten Provinzen, die später befreit wurden, sind bereits landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften gebildet worden, davon relativ mehr in den Provinzen Anhuei und Tschedjiang; in den anderen Provinzen ist die Zahl der Genossenschaften immer noch gering.

Meist sind diese Genossenschaften klein, aber es gibt auch eine geringe Anzahl von großen Genossenschaften mit 70 bis 80 Höfen, manchmal auch mit mehr als 100. Einige Genossenschaften vereinigen mehrere hundert Höfe.

Solche Genossenschaften tragen zumeist halbsozialistischen Charakter, doch hat eine geringe Anzahl dieser Genossenschaften in ihrer Entwicklung schon die höchste, die sozialistische Form erreicht.

Neben der Entwicklung der Bauernbewegung für landwirtschaftliche Kooperierung wurde in unserem Land eine kleine Anzahl von sozialistischen Staatsgütern geschaffen. Ende 1957 wird die Zahl der Staatsgüter 3038 und die von ihnen bearbeitete Fläche 16 870 000 Mu (1 Mu = 0,0625 ha — die Red.) erreichen. Dazu werden 141 mechanisierte Güter mit einer Fläche von 7 580 000 Mu gehören (darunter auch die Staatsgüter, die es 1952 gab, und die Zahl, die im ersten Planjahrfünft dazukommt) sowie 2897 Staatsgüter, die den örtlichen Organen unterstellt sind und in denen die Bodenbearbeitung nicht mechanisiert ist (9 290 000 Mu). Im zweiten und dritten Planjahr-

fünft werden die Staatsgüter großzügig weiterentwickelt werden.

Im Frühjahr 1955 stellte das Zentralkomitee unserer Partei die Aufgabe, die Zahl der LPG auf 1 Million zu bringen. Vergleicht man diese Zahl mit der vorhergehenden, mit 650 000, so wird der Zuwachs nur 350 000, d.h. etwas mehr als 50%, betragen. Mir scheint dies etwas zuwenig, möglicherweise hätten wir die ursprüngliche Zahl 650 000 auf etwa das Doppelte steigern, d.h. die Zahl der Genossenschaften auf etwa 1 300 000 bringen müssen, damit es in jedem der über 200 000 Gemeinde mit Ausnahme einiger Randgebiete Chinas eine oder mehrere kleinere LPG halbsozialistischen Typs gibt, die den anderen ein Vorbild sind. Diese Genossenschaften werden in ein, zwei Jahren Erfahrungen gesammelt haben, werden reif sein, und dann werden andere bei ihnen lernen können. Vom gegenwärtigen Zeitpunkt bis zum Beginn der Herbsternte im Oktober 1956 sind es noch 14 Monate, und in dieser Zeit ist es durchaus möglich, einen solchen Plan zur Bildung von Genossenschaften zu erfüllen. Ich hoffe, daß die leitenden Funktionäre aus allen Provinzen und Gebieten nach ihrer Rückkehr diese Frage an Ort und Stelle überprüfen, daß sie, von der konkreten Situation ausgehend, in zwei Monaten entsprechende Pläne ausarbeiten und dem Zentralkomitee zusenden werden. Dann werden wir erneut auf diese Frage zurückkommen und einen endgültigen Beschluß fassen.

此为试读，需要完整PDF请访问：www.ertongbook.com

Die Frage steht so: Können die Genossenschaften gefestigt werden? Einige sagen, daß der vorjährige Plan, 500 000 Genossenschaften zu bilden, zu groß war und daß wir der Bewegung vorauseilen. Sie behaupten, auch der diesjährige Plan, 350 000 neue Genossenschaften zu bilden, sei zu hoch und eile ebenfalls der realen Lage voraus. Sie zweifeln an der Möglichkeit, eine so große Zahl von gegründeten Genossenschaften zu festigen.

Können sie dennoch gefestigt werden?

Die sozialistische Industrialisierung und die sozialistische Umgestaltung sind natürlich keine leichte Angelegenheit. Die Umwandlung von rund 110 Millionen Einzelbauernwirtschaften in Kollektivwirtschaften, die Durchführung und Vollendung der technischen Umgestaltungen in der Landwirtschaft sind tatsächlich mit großen Schwierigkeiten verbunden. Aber wir müssen daran glauben, daß unsere Partei imstand sein wird, die Massen zur Überwindung dieser Schwierigkeiten zu führen.

Ich bin der Ansicht, daß wir in der Frage der Kooperierung der Landwirtschaft davon überzeugt sein müssen, daß erstens die armen Bauern und die unteren Schichten der Mittelbauern, und zwar sowohl der neuen als auch der alten Mittelbauern, von dem Willen erfüllt sind, den sozialistischen Weg einzuschlagen, da ihre wirtschaftliche Lage schwierig ist (das gilt für den armen Bauern) oder zumindest sich zwar im Vergleich mit der Zeit vor der Befreiung des Landes etwas verbessert hat, aber immer noch kein

Leben in Wohlstand ist (das gilt für die unteren Schichten der Mittelbauern). Diese Bauern folgen aktiv dem Ruf der Partei nach Kooperierung. Besonders aktiv sind diejenigen unter ihnen, deren Bewußtsein ein relativ hohes Niveau hat.

Zweitens bin ich der Ansicht, wir müssen davon überzeugt sein, daß die Partei fähig ist, das Volk unseres ganzen Landes zur sozialistischen Gesellschaft zu führen. Unsere Partei hat es mit Erfolg vermocht, die Führung der großen volksdemokratischen Revolution zu verwirklichen, sie hat die demokratische Diktatur des Volkes unter der Führung der Arbeiterklasse errichtet und wird zweifellos imstande sein, an der Spitze des Volkes des ganzen Landes in etwa drei Planjahrfünften die sozialistische Industrialisierung und die sozialistischen Umgestaltungen in der Landwirtschaft, im Handwerk, in der kapitalistischen Industrie und im kapitalistischen Handel in der Hauptsache zu verwirklichen. Wir haben bereits überzeugende, schwerwiegende Beweise dafür in der Landwirtschaft, wie übrigens auch auf anderen Gebieten. Schaut nur auf die 300 Genossenschaften, die zuerst gegründet wurden, auf die 13 700 Genossenschaften, die ihnen folgten, und auf die 86 000, die die dritte Folge waren. Diese insgesamt 100 000 bis zum Herbst 1954 gebildeten LPG haben sich bereits gefestigt. Warum sollte es uns also nicht gelingen, die danach, 1954 und 1955, gegründeten 550 000 Genossenschaften zu festigen und die 350 000 Genossenschaften, die nunmehr,

1955 und 1956, gegründet werden sollen (die endgültige Zahl ist noch nicht festgelegt)?

Wir müssen an die Massen glauben, wir müssen an die Partei glauben, das sind zwei Grundprinzipien. Wenn wir an diesen Prinzipien zweifeln, so werden wir nichts ausrichten können.

III

Um die Kooperierung auf dem Lande in ganz China Schritt für Schritt zu vollenden, muß in den bestehenden Genossenschaften ernstlich Ordnung geschaffen werden.

Dabei ist auf die qualitative Seite der Genossenschaft Gewicht zu legen, muß gegen die schädliche Tendenz gekämpft werden, die in der Geringschätzung für die qualitative Seite der Angelegenheit zum Ausdruck kommt, in der Jagd nur nach möglichst vielen Genossenschaften und in ihnen vereinigten Bauernhöfen. Darum muß der Arbeit zur Schaffung von Ordnung in den Genossenschaften besondere Beachtung geschenkt werden.

In den Genossenschaften muß nicht ein-, sondern zwei-, dreimal jährlich Ordnung geschaffen werden. Ich schlage vor, im Herbst und Winter dieses Jahres in einigen Genossenschaften, in denen diese Arbeit bereits in der ersten Hälfte dieses Jahres geleistet wurde, zum zweitenmal Ordnung zu schaffen und im Frühjahr und Sommer des nächsten Jahres zum drit-

tenmal. Einigenorts soll, wie man sagt, auf sehr plumpe Weise Ordnung geschaffen worden sein, hat man sich in dieser Beziehung noch nicht besonders große Mühe gegeben. Von den gegenwärtig bestehenden 650 000 Genossenschaften sind 550 000 neue Genossenschaften, die im vorigen Winter und in diesem Frühjahr gegründet wurden. Ein Teil davon sind relativ starke Genossenschaften, sogenannte Genossenschaften der ersten Kategorie. Fügt man ihnen die 100 000 bereits erstarkten alten Genossenschaften hinzu, so sind das nicht wenig. Werden diese bereits erstarkten Genossenschaften imstande sein, den restlichen Teil der Genossenschaften auf den Weg ihrer allmählichen Festigung voranzuführen? Die Antwort hat bejahend zu lauten: Sie sind dazu imstande.

Wir müssen uns aufmerksam zu der geringsten Bekundung sozialistischer Aktivität bei den Bauern und bei den Kaderfunktionären verhalten, dürfen diese Aktivität nicht abkühlen. Unser Schicksal muß mit dem Schicksal der Genossenschaftsmitglieder eins sein, wir müssen Freud und Leid der Genossenschaftsbauern, der Kaderfunktionäre in den Genossenschaften, der Kaderfunktionäre in den Kreisen, Distrikten und Gemeinden teilen. Wir dürfen ihre Aktivität nicht abkühlen.

Die Auflösung einer Genossenschaft darf nur dann beschlossen werden, wenn alle oder fast alle Genossenschaftsmitglieder entschieden nicht gewillt sind, weiter in der Genossenschaft zu arbeiten. Will jedoch

in irgendeiner Genossenschaft nur ein Teil ihrer Mitglieder unter keinen Umständen weiterarbeiten, so muß diesem Teil der Bauern gestattet werden, aus der Genossenschaft auszutreten, während der restliche, größere Teil in der Genossenschaft verbleibt. Ist die Mehrheit der Genossenschaftsmitglieder entschieden nicht gewillt, in der Genossenschaft weiterzuarbeiten, während eine Minderheit dennoch in der Genossenschaft bleiben will, so muß dieser Mehrheit gestattet werden, aus der Genossenschaft auszutreten, während die Minderheit in der Genossenschaft bleibt und dort weiterarbeitet. Mag die Sache sogar diese Wendung nehmen, auch das ist gut. In der Provinz Hobe gab es in einer kleinen Genossenschaft insgesamt sechs Höfe. Drei Genossenschaftsmitglieder, alte Mittelbauern, waren entschieden dagegen, in der Genossenschaft zu bleiben, so daß ihnen der Austritt gestattet wurde. Die drei restlichen Familien, es waren armen Bauern, erklärten, daß sie trotz alledem in der Genossenschaft weiterarbeiten wollten. Ihnen wurde gestattet, in der Genossenschaft zu bleiben, womit sie als Organisation beibehalten wurde. In der Tat ist der Kurs, den diese drei Wirtschaften der armen Bauern eingeschlagen haben, der Kurs, den die 500 Millionen Bauern des ganzen Landes gehen werden. Alle Einzelbauern werden im Endergebnis den Weg einschlagen, den diese drei Wirtschaften der armen Bauern so entschlossen beschritten haben.

In der Provinz Tschedjiang wurden im Zusammenhang damit, daß man dort den sogenannten Kurs auf

entschiedene Kürzung der Zahl der Genossenschaften einschlug (dieser Kurs wurde nicht etwa vom Provinzkomitee Tschedjiang der Partei angenommen), mit einem Schlag 15 000 Genossenschaften mit 400 000 Bauernwirtschaften von den insgesamt 53 000 Genossenschaften aufgelöst, was große Unzufriedenheit bei den Massen und bei den Kaderfunktionären zur Folge hatte und absolut unzweckmäßig war. Ein solcher Kurs „auf entschiedene Kürzung der Zahl der Genossenschaften" wurde unter dem Einfluß völliger Verwirrung festgelegt. Bei einer so wichtigen Angelegenheit war es nicht zweckmäßig, ohne Einverständnis des Zentralkommitees der Partei zu handeln. Außerdem hatte das ZK der Partei im April 1955 folgende Warnung ergehen lassen: „Der ernste Fehler des Jahres 1953, als eine große Zahl von Genossenschaften aufgelöst wurde, darf sich nicht wiederholen, da man sich sonst wieder mit Selbstkritik zu befassen haben wird." Einige Genossen haben sich aber diese Warnung nicht zu Herzen nehmen wollen.

Erfolge können meiner Ansicht nach zwei negative Erscheinungen nach sich ziehen: Erstens steigen sie zu Kopf, was zu „linksradikalen" Fehlern führt, an denen selbstverständlich nichts Gutes ist; zweitens erwecken sie Furcht, was das Streben nach „entschiedener Kürzung der Zahl der Genossenschaften" weckt und zu rechten Fehlern führt. Auch das ist schlecht. Gegenwärtig läßt sich bei uns die zweite Erscheinung feststellen: Einige Genossen sind durch

此为试读，需要完整PDF请访问：www.ertongbook.com